

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 69.

Mittwoch den 1. September

1847.

### Amtliches.

H ö f e n.

#### Gefundenes.

Es wurde heute unterzeichneter Stelle ein in hiesigem Ort gefundenes Granatennuster übergeben, welches der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 30 Tagen in Empfang zu nehmen hat, widrigenfalls über dasselbe zu Gunsten des Finders erkannt werden würde.

Den 27. August 1847.

Schultheissenamt.  
L e o.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

#### Anzeige & Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich durch besondere Umstände veranlaßt, mich entschlossen habe, mein Gewerbe wie bisher wieder zu betreiben und empfehle mich daher allen meinen verehrten Gönnern und Freunden wiederholt mit dem Bemerken, daß ich mir stets angelegen seyn lassen werde, alle, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren, aufs Beste zu bedienen.

Den 31. August 1847.

Friedrich Knöller,  
Schuhmacher.

Neuenbürg.

Ein Bett sammt Ueberzügen und Bettlade ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Bei dem Unterzeichneten sind vorräthig dauerhafte Mostpreßtücher billig zu haben, welche ich den Gemeinden und Privateigenthümern bestens empfehle; auch habe ich einen noch guten Brennhasen sammt Kuppel und zinnernem Rohr zu verkaufen.

Christian Blai ch, Seilermeister,  
auf dem Marktplaz.

Neuenbürg.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher eiserner Kessel ist billig zu verkaufen bei  
Gustav Lustnauer,  
Seifensieder.

Neuenbürg.

Gute Essighefe  
ist zu haben bei  
Bäckermeister Christ. R ö t t.

Neuenbürg.

Gegen zweifach versicherte Pfandscheine wer-  
800 fl. — 1000 fl. baares Geld gesucht.  
Näheres bei der Redaktion.

Engelsbrand.

Bei Unterzeichnetem können aus einer Pfleg-  
schaft sogleich 280 fl. gegen gesetzliche Ver-  
sicherung ausgeliehen werden.

Den 30. August 1847.

Gemeindepfleger Bäuerle.

W i l d b a d.

Herr Stadtrath Klumpp hier hat seine Stelle als Agent der  
**Württembergischen**  
**Privat Feuer Versicherungs-**  
**Gesellschaft.**

niedergelegt, in Folge dessen von dem Ausschusse der benannten Gesellschaft die Agentur in Wildbad und der Umgegend mir übertragen wurde, was ich mit dem Anfügen bekannt mache, daß ich jeder Zeit bereit bin, über die Geseze und Einrichtungen der Gesellschaft Auskunft zu ertheilen.

Den 31. August 1847.

Stadt Schuldheiß  
Mittler.

Miszellen.

**Eine Scene aus den Wäldern**  
**Amerikas.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Eine Leiche lag vor ihr kalt und starr, mit weit geöffneten gläsernen Augen und geschwellenen Gliedern. Jammernd sank sie an dem leblosen Körper nieder, und versuchte alles, was in ihren Kräften stand, ihn ins Leben zurückzurufen, es blieb vergeblich und schluchzend warf sie sich endlich wieder auf's Lager, ihrem Schmerze Luft zu machen. Aber die Kinder, durch die lauten Klagen der sonst so freundlichen Mutter geängstigt, stimmten mit ein, und hingen sich schreiend an ihre Beschützerin.

Das gab dieser die ganze Kraft, die ganze Seelenstärke wieder, und weckte einen Muth in ihr, dessen sie früher sich selbst nicht bewußt gewesen war. Mit der Ruhe der Verzweiflung redete sie freundlich den Kindern zu, gab ihnen dann ihr Frühstück, und bereitete sich jezt, den Gatten zu begraben. Unter dem mitgebrachten Handwerkszeug waren auch mehrere Spaten und Hacken, und eine kleine Strecke von der Hütte entfernt, neben dem murmelnden Bach, grub sie das Lager für den geliebten Gatten. Mit kaum glaublicher Kraft trug sie dann den schweren Körper an den Ort seiner Bestimmung, ließ ihn hinab in die Gruft, stemmte unmittelbar über der Leiche einige Bretter quer vor, faltete in stillem Gebet die Hände über dem

Grab, und wollte jezt dasselbe füllen, als ihr das älteste Mädchen, ein Kind von vier Jahren, in den Arm fiel und sie bat, "keine Erde auf den Vater zu werfen." Da verließ sie noch einmal ihr Muth, noch einmal drückte sie laut schluchzend das Kind an sich, und gab sich ganz ihrem Schmerze hin; aber auch jezt bezwang sie ihn bald wieder, trug das Kleine lieblosend von der Stelle fort, und beendete schnell ihre traurige Arbeit.

Nun galt es aber, ihre ganze Energie zu zeigen. Dort konnte sie nicht bleiben, wenn auch die Nahrungsmittel noch einige Tage ausgereicht hätten. Auf dem Plage selbst erfaßte sie ein unbezwingbares Grausen, und schnell ordnete sie alles an, um sogleich wieder aufbrechen zu können. Die Sachen, die sie nicht nothwendig brauchte, legte sie in das Innere der Hütte, das übrige trug sie heraus ins Freie, packte Lebensmittel für mehrere Tage zusammen, ließ das jüngste Kind auf einige Minuten in der Obhut des älteren, um die nur wenige hundert Schritte von dort entfernt grasende Stute herbeizuholen, legte dieser den Sattel auf, und holte dann ihres Mannes Büchse, Kugeltasche und Messer herbei, um nicht unbewaffnet einen Marsch durch die einsame Wildniß anzutreten.

Mit unsäglicher Mühe gelang es ihr endlich alles in den Stand zu setzen und mit Hülfe eines umgestürzten Baumes stieg sie selbst in den Sattel und hob die Kinder zu sich empor. Eine neue Schwierigkeit war

aber jetzt zu überwinden — wie sollte sie die genaue Richtung treffen, da sie diese auf dem Herwege fast gar nicht beachtet und nur von ihrem Manne gehört hatte, ihr neuer Anstiedlungsort liege nordwestlich. Doch hier half kein Zögern und sie vertraute viel auf den Scharfsinn ihres Pferdes, von dem sie hoffte, daß es den Heimweg allein finden werde. Dieses schien jedoch mit dem Wechsel der Weide vollkommen zufrieden zu sein, und gar nicht geneigt, das weniger üppige Gras der Heimath so schnell wieder aufzusuchen, begann daher jedesmal, so bald es den Zügel locker fühlte, zu grasen, und beachtete weder Drohungen noch Zurufen. Die junge, hilflose Frau sah sich also auch hier auf ihre eigene Kraft angewiesen, und lenkte nun das ungeru folgende Thier einen südöstlichen Cours, so weit sie selbst im Stande war diesen genau einzubalten. Aber nur sehr langsam konnte sie ihren Weg fortsetzen, denn die beiden Kinder, wie die lange, schwere Büchse nöthigten sie alle Vorsicht zu gebrauchen, um nicht durch irgend einen vorstehenden Ast oder überhängenden Stamm abgestreift zu werden.

Gegen Mittag umwölkte sich der bis jetzt klare Himmel, und die Unglückliche verlor damit ihren einzigen Begleiter, denn nach der Rinde der Bäume vermochte sie ihren Weg nicht zu bestimmen; aber dessen ungeachtet verfolgte sie nach den besten Kräften die, wie sie glaubte, richtige Bahn, und lagerte, als der Abend kam, am Fuße eines Hügels und am Rande einer klaren Quelle. Wohl ängstigten sich die Kinder Nachts über das Heulen der Wölfe und die schaurige Töne der Eule, die gerade über ihnen ihren lauten Auferschallen ließ. Die Mutter beruhigte aber, selbst mit bangklopfendem Herzen, die Weinenden, schüttete frisches Pulver auf die Pfanne der Büchse, und wachte über das geringste Geräusch, das sich im dünnen, raschelnden Laub vernehmen ließ.

Der nächste Morgen fand sie wieder marschfertig, aber noch war der Himmel trüb, und immer ängstlicher klopfte der armen Mutter das Herz, wenn sie an die vor ihr liegende, bahnlöse Wildniß dachte, in der sie sich jetzt verirrt hatte. Am zweiten Abend verzehrte sie, nachdem sie die Kinder zuerst ordentlich gesättigt hatte, die letzten Brodkrumen, und nagender Hunger gefellte sich am dritten Tage noch zu ihren übrigen Leiden. Zwar hatte sie unterwegs mehrere Hirsche gesehen, die auch wohl in Schußnähe gewesen wären, fürchtete aber, das Pferd scheu zu machen und ihre Kinder der Gefahr auszusetzen abgeworfen zu werden, verhinderte sie jedesmal die Büchse zu gebrauchen; jetzt aber, am Abend des dritten Tages sah sie ein Volk wilder Truthühner in die Bäume aufsteigen, machte schnell Halt, und es gelang ihr einen der nicht im mindesten furchtsamen Vögel zu erlegen.

Eine unruhige Nacht stand ihr jedoch bevor, der Säugling schrie fortwährend und die Wölfe, durch die scharfen, dem Rufe des Hirschkalbes ähnlichen Laute herbeigelockt, umschwärmten winselnd das Feuer, so daß sie die Büchse mit Pulver lud und abschoss die Bestien zu schrecken. Wer aber beschreibt das Gefühl,

das ihre Brust bestürmte, als in gar nicht so großer Entfernung ein lautes „Halloh!“ ihrem Schusse antwortete; o wie freudig jubelte sie dem Retter entgegen, der, durch ihre Stimme geleitet, zu ihr herankam. Man kann sich des Mannes Erstaunen denken, als er das schwache, blasse Weib mit den zwei hilflosen Kindern in der Wildniß fand. Ohne lange Fragen aber schaffte er alle schnell zur nicht sehr fernen Wohnung, wo seine Frau mit liebender Theilnahme die späten unglücklichen Gäste empfing und aufnahm. Der Mann hatte schon am Abend den Schuß, ja später sogar in einzelnen Windstößen das Schreien des Kindes gehört, dieß aber für den Lärmtusch des Panthers gehalten, dem es täuschend ähnlich lautete, und den ersten Schuß weiter nicht beachtet. Das immer lauter werdende Geheul der Wölfe machte ihn zuletzt aufmerksam, und gerade als er vor die Thüre seiner Hütte trat, fiel der zweite Schuß, der ihm dann wohl die Ueberzeugung aufdrang, daß sich ein Verirrter im Walde befinden müsse, wenn er auch nicht glauben konnte, daß dieß eine arme, verlassene Frau sei.

Das Haus des Anstiedlers befand sich wohl zwanzig englische Meilen südlich von dem beabsichtigten Cours und dem elterlichen Haus der Unglücklichen. Am nächsten Tage schaffte der Amerikaner sie und ihre Kinder auf einem kleinen Wagen in die Heimath zu den Ihrigen zurück.

Bis hieher hatte die Kraft der armen Frau ausgereicht, der starke Geist den Körper bezwingen, jetzt aber verlangte die Natur ihre Rechte, und ein Nervenfieber warf sie monatelang auf's Lager.

Unterdessen machten sich mehrere junge Leute nach der bezeichneten Hütte auf, um von dort die zurückgelassenen Sachen zu holen. Hier beschloßen sie aber, die Nacht das Haus zu bewachen, und wo möglich die Schlangen zu erlegen. Bei wohlerhaltenen Kienflammen hatten sie auch kaum eine Stunde nach Sonnenuntergang geharrt, als zwei ungeheure Klapperschlangen zügelnd hervorgekrochen kamen, und sich der knisternden Flamme näherten. Vier Kugeln machten ihrem giftigen Dasein zu gleicher Zeit ein Ende, und als Siegestrophäen wurden sie über dem Grabe des armen Pioniers aufgehangen.

#### Napoleon als Religionslehrer.

Es sind gegen zwanzig Jahre her, da befand sich der Erzbischof von V. seiner Gesundheit willen in dem Kurorte Aix-les-Bains in Savoyen. Während seines Aufenthalts daselbst ward er zu einer jugendlichen Kranken gerufen, die im Sterben lag. Es war die Tochter eines berühmten Generals aus der Kaiserzeit, sie selbst ausgezeichnet durch ihre Schönheit. In dem Gespräche, das sie mit dem Prälaten führte, äußerte sie so erhabene religiöse Grundsätze, daß der Erzbischof, bis zu Thränen gerührt, fragte, wer ihr dieselben eingeflößt habe. — „Monseigneur,“ erwiderte die Kranke, „nächt Gott verdanke ich die Religiosität dem Kaiser. Ich war mit meiner Familie auf St. Helena. Eines Tages — ich zählte damals zehn Jahre — sprach der Kaiser zu

mir: Mein Kind, Du bist hübsch, in wenigen Jahren wirst Du es in noch höherem Grade seyn. Bei solchen äusseren Reizen erwarten Dich gar viele Gefahren in der Welt. Wirst du sie bestehen, wenn Du nicht geschützt, gewappnet bist durch die Religion? Aber wer wird Dich in dieser unterweisen? Dein Vater hat keine, Deine Mutter noch weniger. Ich will die Pflicht, die Ihnen obliegt, auf mich nehmen, komme morgen zu mir, ich werde Dir die erste Lektion geben. Und zwei Jahre lang ging ich mehrere Male die Woche zum Kaiser, meinen Katechismus unterm Arm. Er liess mich darin lesen und erklärte mir Alles. Nach der Zeit, als ich zwölf oder dreizehn Jahre alt geworden, sagte der Kaiser zu mir: Jetzt, mein Kind, bist Du, glaube ich, hinreichend unterrichtet. Du mußt nun ernstlich daran denken, zur Communion zu gehen. Ich will aus Frankreich einen Priester kommen lassen, der Dich zu dieser feierlichen Handlung, und mich — zum Tode vorbereiten wird. Und das that der Kaiser auch."

**Ein acht englisches Testament.**

Zu Leicester starb kürzlich ein sehr reicher Mann, und hinterliess folgendes sonderbare Testament: "Da meine Neffen und einzigen Erben bekannte Langschläfer sind, und ich diese Untugend unendlich hasse, so sollen sie den Testamentsvollstreckern genügende Beweise liefern, daß sie künftig früh am Morgen aufstehen, und sich entweder mit Geschäften befassen oder Leibesübungen in freier Luft vornehmen. Vom 5. April bis 10. Oktober sollen sie dies jeden Morgen durch drei Stunden, thun, und zwar von 5 Uhr bis 8 Uhr; vom 10. Oktober dagegen bis zum 5. April an jedem Morgen durch zwei Stunden, nämlich von 7½ Uhr bis 9 Uhr. In dieser Lebensweise sollen sie sieben Jahre nach meinem Tode fortfahren, und die Testamentsvollstrecker haben sich davon zu verschiedenen Zeiten ganz unvermuthet zu überzeugen. Nur im Falle einer erwiesenen, nicht durch Unmäßigkeit herbeigeführten Krankheit, sind meine Neffen entschuldigt; sobald sie genesen, müssen sie jedoch wieder fortfahren. Wollen sie das nicht thun, so sollen sie von meinem Vermögen keinen Pfennig erhalten."

Ein bejahrter Herr schmierte sein Haar täglich mit Pomade. Sein einfältiger Bedienter fragte ihn eines Morgens, warum er das thue? Nun, antwortete der Herr, um meine Haare zu erhalten, die anfangen mir auszugehen. Einige Tage darauf fand der Herr seinen Pomadetopf ganz leer und als er deshalb den Bedienten befragte, antwortete dieser treuherzig, er habe sie dazu verbraucht, des Herrn alten Pelz zu schmieren, weil diesem auch schon die Haare ausfielen.

Vor einigen Jahren wurde in der Mündung der Seine ein außerordentlich großer Stöhr gefangen. Als man den Fisch zerlegte, fand man in dem Magen desselben eine Brieftasche mit wohlgehaltenen Papieren und unter diesen das in bester Form ausgestellte Testament des Capitains eines untergegangenen Seeschiffes. In diesem Testamente war ein armer Soldat, der dem Capitän früher einen sehr wichtigen Dienst geleistet hatte, zum Universalerben eingesetzt und wurde dadurch Besitzer eines nicht unbeträchtlichen Vermögens.

Vier Engländer saßen zu Tische. Der eine von ihnen zog eine neue Banknote aus der Tasche hervor und besah sie. Der zweite, ihm gegenüber sitzend, bietet, ihn solche auch besichtigen zu lassen und der erstere reicht ihm dieselbe, wobei der zweite sie in die Suppenschüssel fallen läßt. Der dritte zieht sie rasch daraus hervor und schüttelt die Suppe davon ab, da — schnapps — fängt sie der Hund des vierten weg und — frisst sie auf. Es fragt sich nun, wer bezahlt die Banknote?

In Japan hat der Kaiser das Recht, auch den Vornehmsten zum freiwilligen Tode zu verurtheilen. Der japanische Adel genießt aber des eigenen Vorrechts, daß er sich mit Aufschlizen des Bauches tötet. Eine andere Todesstrafe kann der Kaiser nicht über die Adeligen verhängen und sie wird stets mit großer Feierlichkeit vollzogen. Damit nun das Alles mit Anstand geschehe, lassen die vornehmen Japaner ihre Kinder ebenso in der Kunst des Bauchaufschlizens unterrichten, wie man bei uns Unterricht im Fechten oder im Tanzen nimmt.

Die bedeutende Konkurrenz hat die eine Zeitlang gestiegen gewesenen Ueberschiffspreise für Auswanderer wieder herabgetrieben, und sie sind wieder von 100 — 125 auf 50 — 55 fl. pr. Kopf gefallen. Auch der Seeproviand hat sich niedriger gestellt.

**Schnelle Resolution.**

An einem Theetisch wo die Damen Meist führen des Gespräches Lauf, Warf man jüngst unter andern Schnurren Die wunderliche Frage auf: Ob jene Taube, die dem Noah Ein Blatt vom Delbaum froh und frei Dort dargebracht, ein Männchen oder Ein Weibchen wohl gewesen sey. Die Frauen stimmten, wie beredet, Einmüthig all' darüber ein: Ein Weibchen wäre es gewesen, So müße es, so soll es seyn. Doch da erhob sich aus den Reihen Der grobe Rathsverweser Saul Und rief: "Ein Männchen ist's gewesen! — Denn Weiber, — das ist leicht zu lösen, — Die nehmen sich kein Blatt vor's Maul!"

**Neuenbürg.**

**Schranzenzettel vom 28. August 1847.**

Kernen wurde verkauft:	
8 Scheffel à 18 fl. 20 fr. . . .	146 fl. 40 fr.
3 " à 17 fl. 24 fr. . . .	52 fl. 12 fr.
10 " à 17 fl. 12 fr. . . .	172 fl. — fr.
3 " 3 S. à 17 fl. 6 fr. . . .	57 fl. 42 fr.
6 " à 17 fl. — fr. . . .	102 fl. — fr.
30 Schfl. 3 S. . . . .	530 fl. 34 fr.
Mittelpreis 17 fl. 28 fr.	
Unverkauft blieben aufgestellt: 13 Schfl.	
Haber wurde verkauft:	
2 Scheffel à 8 fl. — fr. . . .	16 fl. — fr.
Aufgestellt blieben: 2 Schfl.	
Roggen wurde verkauft:	
2 " 4 S. à 9 fl. — fr. . . .	22 fl. 30 fr.
Aufgestellt blieben: 3 Schfl.	
Ackerbohnen wurden verkauft:	
3 " 4 S. à 28 fl. — fr. . . .	98 fl. — fr.
Aufgestellt blieben: 2 Schfl. 4 Sri.	
T a r e n :	
für 4 Pfund Kernenbrod 14 fr., 3 Pfund Schwarzbrod 9½ fr.; 1 Kreuzerweid muß wägen 6 Loth.	
StadtSchultheissenamt.	
Fischer.	

